

Liebe Imkerfreunde,
an unserem letzten Vereinsabend habe ich kurz die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft - nennen wir sie AG Biodiversität - vorgeschlagen. Einige wenige von Euch haben sich in die Liste der Interessenten eingetragen - ich denke aber zu wenige. Damit wende ich mich jetzt an Euch alle - auch die, die am Abend abwesend waren -, um Euch meine Gedanken darzustellen und um weitere Interessierte zu werben.

Vor etwa zwei Wochen hatte **Bündnis 90/Die Grünen** zu einer Anhörung in den Paul-Löbe-Bau eingeladen. Vier Wissenschaftler trugen vor, darunter Melanie von Orlow. Anton Hofreiter sprach ein einleitendes Wort, zwei Mitglieder der Grünen im Bundestag moderierten.

Hier der Beginn der Einladung:

Stummer Frühling - Was tun gegen das dramatische Insektensterben?

„ExpertInnen aus Forschung und Naturschutz schlagen Alarm: In den letzten drei Jahrzehnten ist der Gesamtbestand bei Insekten dramatisch gesunken. Selbst in Naturschutzgebieten wurde ein drastischer Rückgang der Insektenbiomasse um 80 Prozent festgestellt.

Die Folgen sind fatal. Rund 80 Prozent unserer Nutz- und Wildpflanzen sind auf Insektenbestäubung angewiesen. Insekten sind Nahrungsgrundlage für Vögel, Fledermäuse und viele andere Tiere, die bereits unter dem Schwund ihrer Lebensräume leiden. Das Insektensterben stellt also eine existenzielle Bedrohung für unsere natürlichen Lebensgrundlagen insgesamt dar. Rachels Carsons Horrorszenario eines „Stummen Frühlings“ droht Wirklichkeit zu werden.

Der übermäßige Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft, ausgeräumte blütenarme Agrarlandschaften und die damit einhergehenden fehlenden Nahrungsquellen sind wahrscheinliche Ursachen. Eine

Vielzahl an Studien deutet darauf hin, dass eine Gruppe an Insektiziden (Neonikotinoide) eine besondere Rolle beim Insektensterben spielt. Diese hochtoxischen Substanzen beeinträchtigen schon in sehr niedrigen Konzentrationen die Gesundheit von Bienen und anderen Insekten. So wird etwa das Orientierungs- und Kommunikationsvermögen gestört, die Anfälligkeit für Krankheitserreger und Parasiten steigt und der Bruterfolg verschlechtert sich. Außerdem bestehen Hinweise, dass Neonikotinoide die Nervenrezeptoren irreversibel blockieren und so auch extrem niedrige Belastungen über längere Zeiträume zu Vergiftungen führen.“

Auf ausgeräumte Ackerfluren und den Einsatz von Herbiziden (Glyphosat) und Insektiziden (Neonikotinoide) möchte ich hier nicht eingehen. Darauf zu reagieren ist unsere Bezirksgruppe wohl zu unbedeutend.

Ich bin aber bereit - sofern ich Mitstreiter finde - zu versuchen, auf Bezirksebene Verbesserungen zu erreichen.

Als erstes möchte ich Euch auf schriftlich festgelegte Ziele Berlins zur Biodiversität hinweisen:

1. Unser **Senat** hat Biodiversität zum Ziel erhoben, und zwar in der „Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt“ vom 13. März 2012.

Nach reichhaltigen Erläuterungen und Definitionen und Zielsetzungen werden als Ziel 21 Grünflächen betrachtet. Ich denke hier anknüpfend können wir mit dem Reinickendorfer Bezirksamt (und möglicherweise auch mit dem Senat) ins Gespräch kommen. Hier die Kopie dieses Kapitels:

Ziel 21) Grünflächen

Berlin pflegt seine öffentlichen Parkanlagen, Friedhöfe, Schulhöfe, KITA- und Sport- freiflächen sowie Außenanlagen öffentlicher Gebäude so naturverträglich wie es mit deren Zweckbestimmung, Gestaltung und Nutzung sowie ihrer historischen und kulturellen Bedeutung vereinbar ist und fördert dadurch Spielräume für die Natur. Berlin strebt ferner an, diese Zielsetzung auch auf Freiflächen zu verwirklichen, die im Eigentum konfessioneller oder anderer Träger sind oder durch diese bewirtschaftet werden.

Erläuterung

Öffentliche Grün- und Erholungsanlagen sowie Friedhöfe prägen vielerorts das Berliner Stadtbild. Sie sind zugleich wesentliche Orte der Erholung und der Naturentwicklung in der Stadt. Viele Anlagen sind zudem gartenkünstlerisch bedeutsam und gehören zum kulturellen Erbe Berlins. In oft überraschender Fülle kann sich biologische Vielfalt hier entfalten, meist abhängig davon, wie die Flächen gestaltet, gepflegt und genutzt werden. Besonders historische Parkanlagen und alte Friedhöfe haben eine herausgehobene Bedeutung als Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten.

[58] Am Beispiel des Jüdischen Friedhofs in Weißensee wird zudem deutlich, dass das Zulassen dynamischer Naturentwicklung spannende Kontraste zu den kulturellen Elementen bewirkt, aber auch Anlass zu räumlich differenzierten Pflegekonzepten gibt. Die Zielsetzung der „Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt“ besteht darin, die Funktionen Berliner Grünflächen in ihrer historisch gewachsenen Vielfalt zu stärken und zugleich Spielräume für Naturentwicklung so weit wie möglich zu erweitern. Neben Parkanlagen und Friedhöfen sind hierbei auch Schulhöfe, KITA- und Sportfreiflächen sowie Außenanlagen öffentlicher Gebäude relevant. Die hier zugrunde gelegte Argumentation gilt grundsätzlich auch für Freiflächen in konfessioneller oder anderer Trägerschaft. Berlin strebt daher an, auch auf diesen Flächen in Kooperation mit den jeweiligen Trägern eine naturverträgliche Pflege zu verwirklichen. →

2. Die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz hat auch ein Landschaftsprogramm einschließlich

Artenschutzprogramm (gültig seit dem 17.06.2016) herausgegeben, in dem festgestellt wird, dass im Rahmen des Biotop- und Artenschutzes wild lebende Tiere zu berücksichtigen sind. Ferner wird festgestellt: „Die öffentlichen Parkanlagen ... sollen so naturverträglich wie möglich gepflegt werden, um Spielräume für die Natur zu fördern“.

Zur urbanen Wildnis wird gesagt: Dies sind „ ... Flächen, die möglichst sich selbst überlassen werden, damit sie ihre Eigendynamik entwickeln können, die der Umweltpädagogik dienen sollen und ausschließlich naturnah angelegt werden.“

Dieses Landschaftsprogramm ist verbindlich!

Es gibt noch sehr viel weitere Zeugnisse (z.B. auch in der **Koalitionsvereinbarung** unseres neuen Senats und in den Zielsetzungen zur IGA) dafür, wie gutes naturschützerisches Handeln in dieser unserer Stadt verwirklicht werden soll.

Kurz gefasst noch einmal das riesige Problem. Herbizide rotten die Pflanzen aus, auf denen Insekten und auch andere Wirbellose Nahrung, Schutz und Brutplätze finden.

Pestizide bringen Insekten direkt um.

Samenbildende Pflanzen werden ohne Insekten nicht ausreichend bestäubt. Am Ende verschwinden mit den Insekten sowohl samen- als auch insektenfressende Vögel, Fledermäuse und auch einige kleine Säugetiere. Da neben unseren Honigbienen viele Wildbienen, Schmetterlinge, Schwebfliegen, Käfer als Bestäuber wichtig sind, leidet die Produktion von vielen Obst- und Gemüsesorten. Und: Die Stadt verliert ihre Schönheit!!!

Auch wenn wir vielleicht zuallererst Imker sind, muss und das Verschwinden anderer Insekten große Sorge bereiten!

Jetzt kommt mein Anliegen; jetzt geht es eher ans Praktische!!!

1. Ich schlage die Bildung einer AG vor, die in unserem Bezirk Reinickendorf mit dem Grünflächenamt und der Unteren Naturschutzbehörde zusammenarbeitet, um eine viel, viel

bessere Gestaltung des öffentlichen Raumes durchzusetzen. Bisher dominiert ein oberflächliches gartenästhetisches Denken, welches Sauberkeit und Ordnung und Sicherheit für ängstliche alte Leute in öffentlichen Anlagen anstrebt. Typisch sind kurz gehaltene Rasenflächen und regelmäßig auf Stock gesetzte Sträucher und Hecken.

Straßenränder, Mittelinseln, Sportplätze, Schulgelände werden entsprechen naturschädlich „gepflegt“. Der Lebensraum der Tiere wird systematisch zerstört - die Ziele der Senatsbeschlüsse fast vollkommen ignoriert.

2. Als erstes sollten wir uns im Bezirk umsehen, unsere öffentlichen Flächen einschätzen, ihre Eignung für Verbesserungen betrachten und all dies dokumentieren.

3. Möglicherweise sollten wir uns mit den großen Naturschutzverbänden zusammentun. Diese haben dieselben Interessen wie wir.

4. Möglicherweise müssten wir bei der BVV und den Parteien intervenieren und auch mit der lokalen Presse zusammenarbeiten.

5. Dann müssten wir vielfach und drängend mit dem Grünflächenamt und der unteren Naturschutzbehörde zusammenarbeiten; uns sicher auch mit ihnen streiten.

- z.B. muss eine Änderung bei den auf den Stock setzen der Sträucher und Hecken bewirkt werden.
- z.B. müssen große offene Flächen durch Bearbeitung und geeignete Aussaat zu naturnahen Wiesen umgestaltet werden.
- z.B. muss auf Düngung verzichtet werden.
- z.B. müssen einige Gebiete völlig verwildern dürfen, auch wenn dass gegenwärtigen gartenästhetischen Moden zuwiderläuft.
- z.B. müssen die Pflanzen so spät gemäht werden, dass sie vorher ihre Samen ausstreuen können.
- z.B. müssen einige dieser Gebiete für das Publikum gesperrt werden.
- z.B. muss geduldet werden, dass sich Pflanzengemeinschaften über die Jahre verändern - Klatschmohn und Kornblume, so schön sie sind - werden

von mehrjährigen Pflanzen verdrängt werden.

- z.B. müssen gebietseigene Pflanzen eingesetzt werden. Exoten können herrlich sein; sie sind allerdings in der Regel teils/ganz nutzlos für das Überleben unserer Tierwelt.
- z.B. die Blütezeit soll sich über das ganze Jahr erstrecken. Viele Insekten verhungern im Spätsommer.
- z.B. die Flächen müssen groß sein! Ein paar Quadratmeter von uns selbst beackert bringen nichts, können allerdings von denen, die Freude am Gärtnern haben, durchaus verwirklicht werden.

Die Art und Zahl der Flächen ist groß. Parks, Straßenränder, Mittelstreifen, Schulgelände, Friedhöfe, Sportplätze, Teichufer sind einzubeziehen.

Und übrigens: der Naturschutzbeauftragte des Senats Prof. Kowarik hat auf dem Naturschutztag des Nabu vor kurzem darauf hingewiesen, dass naturnahe Pflege öffentlichen Landes auf Dauer billiger kommt als die traditionelle „Pflege“. Das Kostenargument zieht also nicht!

Wenn wir hier etwas verbessern können, tun wir viel mehr, als irgendwelche Pflanzen zu erhalten. Diese sind mit ihrem Nektar und Pollen der Lebensspender von hunderten von Arten von Nektar- und Pollenfressern, darunter Schmetterlinge, Schwebfliegen, Käfer und etwa 300 Arten von Wildbienen. Die Samen ernähren unsere samenfressenden Vögel und einige kleine Säugetiere, die Insekten sind Nahrung für viele Tiere.

Unter Bienenfreunden gibt es weitere Organisationen, die Ähnliches anstreben, z.B. Berlin Summt / Mellifera / Blühende Landschaften. Über die könnte man Näheres herausfinden.

So, dies als mein Versuch. Er kann nur gelingen, wenn einige von Euch zupacken.

Meldet Euch bitte bei mir: Friedrich Vopel, Schulzendorfer Str. 112, 13467 Berlin; Tel: 404 21 46;

Mail: vobach@t-online.de

Herzliche Grüße,

Fritz Vopel